

94.432

**Parlamentarische Initiative
(Misteli)
Nachhaltige Entwicklung
als Staatsziel
in der Bundesverfassung
Initiative parlementaire
(Misteli)
Constitution fédérale
et développement durable**

Kategorie IV, Art. 68 GRN – Catégorie IV, art. 68 RCN

Wortlaut der Initiative vom 5. Dezember 1994

Die Unterzeichnende verlangt mittels einer parlamentarischen Initiative in der Form einer allgemeinen Anregung die Verankerung des Staatszieles in der Bundesverfassung, dass der Bund seine Politiken dem Grundsatz der nachhaltigen Entwicklung unterstellt.

Als nachhaltig ist eine Entwicklung zu bezeichnen, wenn sie:
a. den ökologischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedürfnissen aller Menschen der heutigen und künftigen Generationen gerecht wird; und
b. das weltweite ökologische Gleichgewicht, die Tier- und Pflanzenwelt und ihre Vielfalt bewahrt und ihre Lebensräume erhält und fördert.

Texte de l'initiative du 5 décembre 1994

Par la présente initiative parlementaire rédigée sous la forme d'une demande conçue en termes généraux, je demande qu'il soit inscrit dans la constitution que la Confédération conforme son action au principe du développement durable.

Par développement durable, il faut entendre un développement qui:

- a. à l'échelle de l'humanité, répond aux besoins à la fois écologiques, sociaux, culturels et économiques des générations présentes comme des générations futures; et qui
- b. ne compromet pas l'équilibre écologique planétaire, préserve dans leur diversité la faune et la flore, et assure la conservation active de leurs biotopes.

Mitunterzeichner – Cosignataires: Keine – Aucun

Heberlein Trix (R, ZH) unterbreitet im Namen der Staatspolitischen Kommission (SPK) den folgenden schriftlichen Bericht:

Die Staatspolitische Kommission (SPK) hat an ihrer Sitzung vom 24. November 1995 die von Nationalrätin Misteli (G, SO) am 5. Dezember 1994 eingereichte parlamentarische Initiative gemäss Artikel 21ter des Geschäftsverkehrsgesetzes vorgeprüft.

Die Initiative verlangt die Verankerung des Staatszieles der nachhaltigen Entwicklung in der Bundesverfassung.

Begründung der Initiantin

Die letzten Jahre dieses Jahrhunderts sind von der Erkenntnis geprägt, dass es ohne konsequente Umsetzung des Prinzips der Nachhaltigkeit in all unserem Handeln für die Menschheit und die Tier- und Pflanzenwelt auf dem Planeten Erde keine gesicherte Zukunft geben wird.

Die Menschheit darf sich aber nicht nur auf eine effizientere Nutzung der vorhandenen und begrenzten Ressourcen beschränken. Zu ungleich sind heute diese Ressourcen auf die Länder und ihre Bevölkerungen verteilt, und zu ungleich werden diese genutzt und verbraucht. Die Schweiz als eines der industrialisierten Länder darf den anderen Ländern eine anteilmässige Nutzung dieser Ressourcen nicht vorenthalten. Die anzustrebende Ausrichtung auf eine nachhaltige Lebensweise in der Schweiz muss von einem umfassenden gesell-

schaftlichen Wertewandel und der Einsicht begleitet sein, dass Lebensqualität und Wohlstand trotz vermindertem materiellem Wachstum und Konsum möglich sind.

Eine nachhaltige Entwicklung hat deshalb zum Ziel, den ökologischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedürfnissen aller Menschen, die heute und in der Zukunft leben – in der Schweiz wie auf der ganzen Welt –, gerecht zu werden. Nachhaltiges Handeln bekräftigt die Menschenrechte und respektiert die Würde der Kreatur und gesteht der Natur und ihrer Vielfalt ein eigenes Existenzrecht zu.

Die Umsetzung der Folgerungen der internationalen Konferenzen für Entwicklung und Umwelt in Rio respektive Entwicklung und Bevölkerung in Kairo braucht in der Schweiz eine verfassungsmässige Grundlage. Sollen die Postulate der nachhaltigen Entwicklung durch Parlament und Bund gesichert und gefördert werden, müssen in Zukunft das sektorübergreifende Handeln in Politik und Verwaltung ausgebaut und die Zusammenarbeit mit sämtlichen Bevölkerungs- und Interessengruppen gestärkt werden.

Auch in der internationalen Völkergemeinschaft wächst die Einsicht, die internationalen Beziehungen dem Grundsatz der nachhaltigen Entwicklung zu unterstellen. Die Verhandlungen zum Gatt zeigen mit aller Klarheit, dass der Welthandel zunehmend Auswirkungen auf die globalen Lebensgrundlagen hat (siehe dazu die schweizerischen Bestrebungen zum Einbezug der Umweltproblematik in die nächste Gatt-Runde). Mit der Verankerung des Grundsatzes der nachhaltigen Entwicklung in der Verfassung unterstellt der Bund auch seine gesamte Aussenpolitik diesem Prinzip und vermeidet die heute oft fehlende Abstimmung der verschiedenen Interessenlagen.

Die parlamentarische Initiative verlangt, dass der Grundsatz der nachhaltigen Entwicklung zu einem vorrangigen Prinzip der Politik des Bundes und damit der Schweiz wird und in der Bundesverfassung als Staatsziel verankert wird. Dieser Grundsatz wird sich in sämtlichen in der Bundesverfassung geregelten Bundesaufgaben konkretisieren müssen. Die Verankerung des Grundsatzes der nachhaltigen Entwicklung in der Verfassung bedingt entweder eine Teilrevision oder kann als Bestandteil der Totalrevision der Bundesverfassung verwirklicht werden.

Erwägungen der Kommission

Die Kommission geht davon aus, dass der Bundesrat den eidgenössischen Räten im Laufe des Jahres 1996 einen Entwurf für eine Totalrevision der Bundesverfassung unterbreiten wird. Der Zweckartikel der Bundesverfassung (heutiger Art. 2) wird ebenfalls Gegenstand dieser Vorlage sein. Das Anliegen der Initiantin wird in diesem grösseren Rahmen diskutiert werden können – ob der Initiative jetzt Folge gegeben wird oder nicht. Es stellt sich jedoch die Frage, ob die Kommission durch ihren Vorprüfungsantrag und seine Begründung bereits jetzt ein politisches Zeichen setzen will, ob das Anliegen der Initiantin im Rahmen der Totalrevision der Bundesverfassung verwirklicht werden sollte oder nicht.

Für die Kommissionsminderheit steht fest, dass die nachhaltige Entwicklung zu einem vorrangigen Grundsatz der Bundespolitik erhoben und in der Bundesverfassung verankert werden sollte. Sollte der Bundesrat dieses Anliegen nicht von sich aus berücksichtigen, so bedeutete Folge geben einen verbindlichen Auftrag zur entsprechenden Änderung des Verfassungsentwurfes durch die nationalrätliche Kommission, die diese Vorlage vorberaten wird. Sollte die Totalrevision allenfalls scheitern, so bliebe der Auftrag für eine entsprechende Partialrevision bestehen.

Die Mehrheit der Kommission möchte sich hingegen zum jetzigen Zeitpunkt nicht im Sinne der Initiantin festlegen. Es wurde darauf hingewiesen, dass einer konkreteren Formulierung der Vorzug gegeben werden könnte gegenüber dem sehr vagen Begriff der Nachhaltigkeit, der als Handlungsanweisung für die Ausführungsgesetzgebung wenig tauglich erscheinen mag. Eine umfassende Diskussion über diese Frage erscheint aber zum jetzigen Zeitpunkt wenig sinnvoll, da dieses Thema ohnehin im Rahmen der parlamentarischen

Behandlung der Totalrevision der Bundesverfassung eingehend diskutiert werden wird.

Heberlein Trix (R, ZH) présente au nom de la Commission des institutions politiques (CIP) le rapport écrit suivant:

Lors de sa séance du 24 novembre 1995, la Commission des institutions politiques a procédé, en vertu de l'article 21ter de la loi sur les rapports entre les Conseils, à l'examen préalable de l'initiative parlementaire, déposée, le 5 décembre 1994, par Mme Misteli (G, SO), conseillère nationale. L'auteur de l'initiative demande à ce qu'il soit inscrit dans la constitution que la Confédération conforme son action au principe du développement durable.

Développement de l'auteur de l'initiative

Les dernières années du siècle auront été marquées par l'émergence d'une certitude: sans une application rigoureuse du principe du développement durable à toutes nos activités, rien ne permettra d'affirmer que l'avenir non seulement de l'humanité, mais aussi de la faune et de la flore, n'est pas compromis à terme.

Une utilisation rationnelle des ressources naturelles ne saurait toutefois constituer à elle seule une réponse au problème: il s'agit également de contrebalancer les trop grandes inégalités qui caractérisent la répartition et, partant, la consommation, de ces ressources. La Suisse, comme les autres pays industrialisés, n'a pas le droit de priver les pays en développement d'une part équitable du profit lié à l'utilisation de ces dernières. Aussi la mise en oeuvre d'un développement durable s'accompagne-t-elle nécessairement d'un changement des valeurs et des mentalités: il faut que nos concitoyens acceptent l'idée que le bien-être est possible malgré une croissance économique et une consommation moindres.

Le développement durable est donc le seul moyen de répondre, non seulement en Suisse, mais au niveau planétaire, aux besoins écologiques, sociaux, culturels et économiques des générations présentes comme des générations futures. Respectueux de la vie, il permet une meilleure prise en compte des droits de l'homme et préserve la nature dans toute sa diversité.

En outre, la mise en oeuvre par la Suisse des décisions adoptées au terme du Sommet de Rio sur l'environnement et le développement d'une part, de la Conférence du Caire sur la population et le développement d'autre part, passe par l'inscription dans la constitution d'un mandat en ce sens. De même, la poursuite par le Parlement et la Confédération de l'objectif d'un développement durable exige à la fois une vision pluridisciplinaire de la part des autorités et des politiques, et une coopération accrue avec le public et notamment avec les associations.

D'ailleurs, la communauté internationale dans son ensemble est chaque jour un peu plus convaincue de la nécessité de subordonner les relations entre Etats au principe du développement durable. Ainsi, il ressort clairement des négociations du GATT que le commerce mondial a un impact croissant sur les ressources naturelles (cf. à ce sujet les efforts consentis par la Suisse en vue d'assurer la prise en compte des problèmes d'environnement lors du prochain cycle du GATT). En inscrivant le principe du développement durable dans la constitution, la Suisse garantit que son action extérieure sera définie sans que, comme c'est encore trop souvent le cas aujourd'hui, certains intérêts pourtant légitimes soient occultés.

La présente initiative parlementaire vise donc à inscrire le développement durable dans la constitution de façon à lui conférer le statut de principe d'action prioritaire parmi ceux qui guident les choix de la Confédération et donc de la Suisse. Ce principe devra présider à l'accomplissement de toutes les missions confiées à la Confédération par la constitution. Techniquement, l'inscription de ce principe dans la loi fondamentale pourra se faire, soit au moyen d'une révision partielle spécifique de celle-ci, soit dans le cadre de la révision totale de la constitution.

Considérations de la commission

La commission part du principe que le Conseil fédéral soumettra, dans le courant de l'année 1996, un projet de révision totale de la constitution aux Chambres fédérales. L'article visant à préciser les buts de la Confédération (actuellement l'art. 2) fera également l'objet d'une modification. Les objectifs visés par l'auteur de l'initiative pourront donc être examinés dans un cadre élargi, que suite soit donnée ou non à l'initiative. Toutefois, il convient de se demander si la commission veut déjà, en faisant part de son préavis et de ses motifs, indiquer clairement si les objectifs visés doivent être réalisés ou non dans le cadre de la révision totale de la constitution.

Pour la minorité de la commission, c'est un fait établi que le développement durable constitue un principe prioritaire dans la politique de la Confédération et qu'il doit être inscrit dans la constitution. Si le Conseil fédéral ne retenait pas de lui-même cette proposition, donner suite à l'initiative signifierait que la commission du Conseil national chargée de l'examen préalable du projet de révision constitutionnelle devrait élaborer une modification en conséquence de ce projet. Si toutefois ce projet devait échouer, il resterait le mandat visant l'élaboration d'une révision partielle.

La majorité de la commission ne souhaite pas déjà se fixer en faveur des objectifs visés par l'initiative. Certains membres de la commission ont fait remarquer qu'ils souhaiteraient une formulation concrète, plus appropriée aux exigences de la législation d'exécution, du terme de développement durable qui est trop vague. Entamer une discussion sur cette question paraît, à l'heure actuelle, peu judicieux puisqu'elle fera de toute façon l'objet d'un débat dans le cadre de la révision totale de la constitution.

Antrag der Kommission

Die Kommission beantragt mit 13 zu 8 Stimmen:

Mehrheit

Der Initiative keine Folge geben

Minderheit

(Bühlmann, Baumann Stephanie, Darbellay, Eggenberger, Fankhauser, von Felten, Stamm Judith, Tschäppät)

Der Initiative Folge geben

Proposition de la commission

La commission propose, par 13 voix contre 8:

Majorité

Ne pas donner suite à l'initiative

Minorité

(Bühlmann, Baumann Stephanie, Darbellay, Eggenberger, Fankhauser, von Felten, Stamm Judith, Tschäppät)

Donner suite à l'initiative

Fritschi Oscar (R, ZH), Berichterstatter: Unsere frühere Kollegin Marguerite Misteli verlangt in einer parlamentarischen Initiative, dass der Zweckartikel der Bundesverfassung durch ein weiteres Staatsziel ergänzt wird. Danach soll der Grundsatz der nachhaltigen Entwicklung wegleitend für alle Bereiche der Politik des Bundes werden. Als nachhaltig sei eine Entwicklung zu bezeichnen, wenn sie «den ökologischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedürfnissen aller Menschen der heutigen und künftigen Generationen gerecht wird», sowie wenn sie «das weltweite ökologische Gleichgewicht, die Tier- und Pflanzenwelt und ihre Vielfalt bewahrt und ihre Lebensräume erhält und fördert».

In ihrer Begründung verweist die Initiatorin auf die internationalen Konferenzen für Entwicklung und Umwelt in Rio, respektive für Entwicklung und Bevölkerung in Kairo, deren Leitmotiv der Begriff der nachhaltigen Entwicklung war. Für die Umsetzung der Folgerungen dieser Konferenzen bedürfe es in unserem Land einer verfassungsmässigen Grundlage. Erst durch die Verankerung als Staatsziel werde gewährleistet, dass sich der Grundsatz der nachhaltigen Entwicklung bei allen Bundesaufgaben konkretisiere.

Die Initiatorin erwartet, wie sie in ihrer Begründung weiter schreibt, von der Festlegung des neuen Staatsziels einen umfassenden gesellschaftlichen Wertewandel, begleitet von

der Einsicht, dass Lebensqualität und Wohlstand trotz vermindertem materiellem Wachstum und Konsum möglich sind.

Die Staatspolitische Kommission hat den Vorstoss im November letzten Jahres behandelt und beantragt mit 13 zu 8 Stimmen, der Initiative keine Folge zu geben. Zentral für den Antrag der Mehrheit der Kommission war die Überlegung, Doppelspurigkeiten zu vermeiden. Frau Misteli hatte ihren Vorstoss im Dezember 1994 eingereicht, noch bevor ein Entwurf zur Totalrevision der Bundesverfassung in Sicht war. Mittlerweile hat der Vorentwurf des Bundesrates zur Verfassungsrevision die Vernehmlassung hinter sich. Noch dieses Jahr ist die definitive Vorlage zu erwarten; und vor allem: Der Vorentwurf des Bundesrates nimmt das grundsätzliche Anliegen der parlamentarischen Initiative auf. Er beantragt eine Erweiterung des Zweckartikels der Bundesverfassung um die Formulierung: «Sie» – die Schweizerische Eidgenossenschaft – «setzt sich ein für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen.»

Ob nun diese Formulierung völlig deckungsgleich mit dem Vorschlag der parlamentarischen Initiative Misteli ist oder nicht, kann nach Meinung der Kommissionen nicht entscheidend sein. Jedenfalls ist das Anliegen thematisiert und kommt im Zuge der Beratung der Verfassungsrevision zur Behandlung. Deshalb widerspräche es den Grundsätzen einer effizienten Ratsarbeit, wenn nun eine Neufassung des Zweckartikels der Bundesverfassung auch auf einem zweiten Geleise – eben doppelspurig – vorangetrieben würde.

Der Minderheit der Kommission geht es demgegenüber darum, einen Pflock einzuschlagen. Sie legt Wert darauf, den im Vergleich zur bundesrätlichen Formulierung umfassenderen Vorschlag der Initiative in der Verfassung festzuschreiben und will spätestens der vorberatenden Kommission für die Totalrevision der Bundesverfassung den verbindlichen Auftrag erteilen, das auch zu tun. Im Falle eines Scheiterns der Totalrevision bleibe zudem das Anliegen nur bestehen, wenn der Initiative Folge gegeben werde.

Die Kommissionenmehrheit wendet gegen diese Argumentation ein, eine vorgeschlagene Verfassungsbestimmung umfassender oder enger zu formulieren, abzuschwächen oder zu verstärken, sei die ureigene Aufgabe des Parlamentes; es bedürfe keines doppelten Anstosses, damit es diese Aufgabe an die Hand nehme.

Zudem möchte die Kommissionenmehrheit nicht von ihrem gradlinigen Kurs abrücken. Sie hat schon letzten Sommer in zwei andern Fällen entschieden, Initiativen keine Folge mehr zu geben, wenn die aufgeworfenen Fragen bereits im neuen Verfassungsentwurf thematisiert sind. Beim einen Fall geht es um die parlamentarische Initiative Robert, ob völkerrechtliche Verträge dem Volk unterbreitet werden sollen. Die Begründung zur Ablehnung war, dass sich die Verfassungsrevision der Volksrechte besonders annehme. Beim andern Fall ging es um die Standesinitiative Solothurn zur Erhöhung der Unterschriftenzahlen. Auch hier wurde die Ablehnung mit dem Hinweis begründet, der Bundesrat habe das Anliegen in seinem Entwurf zur Verfassungsrevision bereits aufgegriffen. Wenn wir kohärent bleiben und nicht – je nach Interessenslage – Rösselsprünge vollführen wollen, sollten wir deshalb nach Meinung der Kommissionenmehrheit bei der parlamentarischen Initiative Misteli gleich argumentieren und gleich handeln.

Neben der im Zentrum stehenden Frage der Doppelspurigkeit gab indessen auch der Begriff der Nachhaltigkeit zu Diskussionen Anlass. Dabei wurde zwar die Ansicht vertreten, die Formulierung der Verfassungsvorlage, wonach sich der Bund für die natürlichen Lebensgrundlagen einsetzt, sei redaktionell noch zu verbessern. Dagegen sei davon abzusehen, einen Begriff wie jenen der Nachhaltigkeit in der Verfassung festzuschreiben, bei dem Gefahr bestehe, zum Modewort, zum beliebigen Passwort für eine bessere Zukunft zu verkommen. Das gleiche gelte für die Formulierung vom weltweiten ökologischen Gleichgewicht, auf das unser Land wenig Einwirkungsmöglichkeiten habe, selbst wenn eine solche Formulierung im Zweckartikel der Bundesverfassung auftauchen sollte. Statt mit Etiketten zu operieren, unter de-

nen leicht jeder etwas anderes verstehe, entspreche es unserer schweizerischen Verfassungstradition besser, mit klar verständlichen Umschreibungen zu arbeiten.

Zusammenfassend: Die Kommissionenmehrheit beantragt Ihnen, der parlamentarischen Initiative Misteli keine Folge zu geben: primär, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden, und sekundär, weil die verwendeten Begriffe – auch wenn sie nur in der Form einer allgemeinen Anregung vorgebracht werden – zum Teil recht vage anmuten.

Le président: Je vous signale que Mme Vermot et M. Scheurer ont leur anniversaire aujourd'hui; je leur souhaite un bon anniversaire! (*Applaudissements*)

Schmied Walter (V, BE), rapporteur: L'initiative parlementaire Misteli a été déposée le 5 décembre 1994. Le texte, rédigé en termes généraux, demande que soit inscrite dans la constitution la notion du développement durable et demande à la Confédération de conformer toute son action à ce principe.

En développant son initiative, l'auteur requiert un statut de principe d'action prioritaire réservé au développement durable parmi les autres principes qui guident les choix de la Confédération. En clair, ce principe devrait présider à l'accomplissement de toutes les missions confiées à la Confédération par la constitution. Le 24 novembre dernier, la commission a délibéré sur cette question. Par 13 voix contre 8, elle vous invite à ne pas donner suite à l'initiative.

Une minorité des membres de la commission s'est laissée convaincre par l'argumentation de Mme Misteli et a estimé qu'en acceptant l'initiative, aujourd'hui, il serait sans autre possible d'y donner suite en ouvrant une procédure de révision partielle de la constitution. L'alternative consisterait à introduire ce principe absolu lors de la révision totale de la constitution, tout en lui réservant dès à présent la place qui lui reviendrait alors d'office dans la nouvelle mouture de la constitution. La minorité de la commission rejoint donc l'argumentation qui sera développée à l'instant par Mme Bühlmann, porte-parole de la minorité, je n'anticiperai donc pas.

La majorité de la commission estime que l'initiative va trop loin. La commission reconnaît que l'on peut certes discuter de l'opportunité d'introduire dans la législation le principe du développement durable. Encore faut-il se demander s'il est juste de le voir figurer au niveau constitutionnel et, le cas échéant, quelle priorité ou quel poids on veut donner à ce principe face à tous les autres qui sont contenus dans la constitution. Si elle ne s'oppose donc pas fondamentalement au principe du développement durable, la majorité de la commission est clairement d'avis qu'un tel principe doit, lui aussi, subir l'épreuve de la proportionnalité au cas par cas.

Au nom de la majorité de la commission, je vous invite donc à ne pas donner suite à cette initiative.

Je préciserai en conclusion que le projet de réforme de la constitution prévoit, à son article 51, un texte portant sur la protection de l'environnement et stipulant notamment: «La Confédération édicte des dispositions sur la protection de l'homme et de son environnement naturel contre les atteintes nuisibles ou incommodes. Elle lutte en particulier contre la pollution atmosphérique et le bruit.»

La commission donne donc nettement sa préférence à la formulation précitée, d'autant plus que, de toute manière, débat il y aura dans le cadre de la révision totale de la constitution.

Bühlmann Cécile (G, LU), Sprecherin der Minderheit: Ich vertrete die Minderheit, die Ihnen beantragt, der parlamentarischen Initiative «Nachhaltige Entwicklung als Staatsziel in der Bundesverfassung» Folge zu geben.

Die Intentionen von Frau Misteli haben inzwischen noch an Bedeutung gewonnen. Es mehren sich die Zeichen, dass das Konzept der nachhaltigen Entwicklung zum eigentlichen Leitmotiv des kommenden Jahrhunderts, ja sogar Jahrtausends, werden könnte. Ihre Initiative verlangt, dass der Grundsatz der nachhaltigen Entwicklung zu einem vorrangigen, wenn nicht gar zu dem vorrangigen Prinzip der Bundespolitik und damit der schweizerischen Gesellschaft überhaupt wird.

Deshalb verlangt sie, das in der Bundesverfassung als Staatsziel zu verankern, damit nachher sämtliche in der Bundesverfassung geregelten Bundesaufgaben in diesem Sinne konkretisiert werden sollen. Sie definiert den Begriff der nachhaltigen Entwicklung folgendermassen: «Als nachhaltig ist eine Entwicklung zu bezeichnen, wenn sie:

- a. den ökologischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedürfnissen aller Menschen der heutigen und künftigen Generationen gerecht wird; und
- b. das weltweite ökologische Gleichgewicht, die Tier- und Pflanzenwelt und ihre Vielfalt bewahrt und ihre Lebensräume erhält und fördert.»

Die Entwicklung ist als nachhaltig zu bezeichnen, wenn sie drei Dimensionen von Nachhaltigkeit einschliesst, und damit ist das Argument entkräftet, es handle sich um einen Allerbegriff, unter dem alle etwas anderes verstünden. Diese drei Dimensionen sind nämlich ökologische, soziale und wirtschaftliche Verträglichkeit, die gleichwertig und interdependent zu behandeln sind. Es wird in diesem Zusammenhang auch vom «magischen Dreieck» gesprochen, welches noch mit einem Kreis umgeben würde, um damit die politische oder staatspolitische Relevanz zu symbolisieren. Dieser umfassende Ring stellt die allgemeine Gültigkeit der Menschenrechte, wie des eigenen Existenzrechts der Natur und ihrer Vielfalt dar. Das ist auch der Grund, weshalb die nachhaltige Entwicklung als Leitmotiv in der Verfassung verankert werden soll.

Diese Ausführungen unterstützen auch eine wichtige Eigenschaft der nachhaltigen Entwicklung: sie ist nicht allein über eine Effizienzrevolution zu erreichen, im Sinne neuer Innovationen und Technologien, sondern auch damit, dass wir die Grenzen des materiellen Wachstums und Konsums akzeptieren. In Zukunft wird bei uns hohe Lebensqualität mit geringeren materiellen Konsumansprüchen angesagt sein. Das heisst neben Effizienz auch eine Suffizienzrevolution, welche ohne tiefgreifenden gesellschaftlichen Wertewandel nicht möglich sein wird.

Das Ziel einer nachhaltig entwickelten Schweiz ist nur mit einer solidarischen Gesellschaft zu erreichen, eine Solidarität gegenüber den Ländern im Süden, zwischen Arm und Reich im eigenen Land und eine Solidarität gegenüber kommenden Generationen.

Das Wort Nachhaltigkeit wird in verschiedenen Zusammenhängen gebraucht: Nachhaltigkeit als Prinzip, als Weg, als Prozess, nachhaltiges Handeln als Umsetzung des Prinzips auf dem Weg zu oder in diesem Prozess, nachhaltige Gesellschaft als Ziel, als Vision.

Aufgrund des Dargelegten sollte dieses Prinzip in dieser konkreten Form in der Bundesverfassung festgeschrieben werden. Der Entwurf, der jetzt in der bundesrätlichen Version vorliegt, ist eindeutig schwächer, er umfasst nur bestimmte Aspekte von Nachhaltigkeit und diese nie in diesem umfassenden Sinn, wie das die parlamentarische Initiative Misteli will. Das Prinzip beschränkt sich auf eine Nachhaltigkeit bezüglich der Naturressourcen, in der Initiative Misteli geht es aber um die gesamtgesellschaftliche Nachhaltigkeit, die kulturelle, soziale, ökologische und wirtschaftliche Aspekte mit einbezieht.

Wenn Sie Druck machen wollen, dass diesem umfassenden, modern verstandenen Begriff der Nachhaltigkeit Nachdruck verliehen wird und er in die kommende Revision der Bundesverfassung einfliesst, dann sollten Sie dem Antrag der Minderheit folgen und der parlamentarischen Initiative Misteli Folge geben.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit (keine Folge geben)	63 Stimmen
Für den Antrag der Minderheit (Folge geben)	47 Stimmen

92.414

Parlamentarische Initiative (Reimann Maximilian)

Verzinsung des Rückerstattungsanspruchs der Verrechnungssteuer

Initiative parlementaire (Reimann Maximilian)

Remboursement de l'impôt anticipé. Bonification des intérêts

Zweite Phase – Deuxième étape

Bericht und Gesetzentwurf der WAK-NR vom 14. November 1995 (BBI 1996 II 244)
Rapport et projet de loi de la CER-CN du 14 novembre 1995 (FF 1996 II 245)

Stellungnahme des Bundesrates vom 27. Februar 1996 (BBI II 257)
Avis du Conseil fédéral du 27 février 1996 (FF II 258)

Siehe Jahrgang 1995, Seite 1241 – Voir année 1995, page 1241
Kategorie II, Art. 68 GRN – Catégorie II, art. 68 RCN

Antrag der Kommission

Mehrheit

Nichteintreten

Minderheit

(Stucky, Allenspach, Binder, Dreher, Gros Jean-Michel, Pe-rey)

Ausarbeiten einer Vorlage mit Kommissionsantrag auf Eintreten

Proposition de la commission

Majorité

Ne pas entrer en matière

Minorité

(Stucky, Allenspach, Binder, Dreher, Gros Jean-Michel, Pe-rey)

Préparation d'un projet avec proposition de la commission d'entrer en matière

David Eugen (C, SG), Berichterstatter: Ich muss Sie zu Beginn der Behandlung dieses Geschäfts kurz darüber orientieren, wie es dazu gekommen ist, weil es einen doch ungewöhnlichen Gang genommen hat.

Am 20. März 1992 hat unser Kollege Reimann, der hoffentlich im Saal ist, obwohl er jetzt dem Ständerat angehört, eine Initiative eingereicht, wonach das Bundesgesetz über die Verrechnungssteuer in dem Sinne zu ändern sei, dass in Zukunft ein Anspruch auf eine marktkonforme Verzinsung des Rückerstattungsanspruchs gewährt werden soll. Er verlangte ausserdem, dass die Verzinsung spätestens am 1. Januar jedes Kalenderjahres beginnen solle, in welchem der Rückerstattungsantrag gestellt werde.

Die Kommission für Wirtschaft und Abgaben behandelte dieses Geschäft in der Vorprüfung in dem Sinne, dass sie dem Rat empfahl, darauf nicht einzutreten. Schon damals war die Kommission der Meinung, dass diese Vorlage angesichts der schwierigen Situation des Bundesfinanzen – im Moment jedenfalls – nicht zeitgerecht sei.

Das Plenum Ihres Rates, allerdings in der alten Zusammensetzung, entschied am 19. März 1993 mit 79 zu 62 Stimmen im anderen Sinn. Das heisst, das Plenum folgte nicht dem Antrag der Kommission auf Nichtfolgegeben, sondern es beschloss, der Initiative Folge zu geben. Die Diskussion und die Gründe für diesen Entscheid möchte ich nicht wieder aufrollen; sie sind in der Botschaft im einzelnen dargelegt. Dieser Entscheid war für die Kommission Verpflichtung, Ihnen nun eine Vorlage zu unterbreiten. Sie entnehmen der Botschaft, dass die Kommissionsmehrheit Ihnen nach wie vor Nichtein-

Parlamentarische Initiative (Misteli) Nachhaltige Entwicklung als Staatsziel in der Bundesverfassung

Initiative parlementaire (Misteli) Constitution fédérale et développement durable

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1996
Année	
Anno	
Band	I
Volume	
Volume	
Session	Frühjahrssession
Session	Session de printemps
Sessione	Sessione primaverile
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	06
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	94.432
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	11.03.1996 - 14:30
Date	
Data	
Seite	200-203
Page	
Pagina	
Ref. No	20 039 920

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.

Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.

Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.